

**Zeitschrift:** ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

**Herausgeber:** Schweizerische Offiziersgesellschaft

**Band:** 156 (1990)

**Heft:** 6

**Artikel:** Sorgenkind Nachrichtendienst (Teil 1)

**Autor:** Schaufelberger, Walter

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-60281>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 11.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

ERSCHLOSSEN EMDDOK  
MF 377 11433

# Sorgenkind Nachrichtendienst

## Zu einem aktuellen historischen Buch (Teil 1)

Walter Schaufelberger

**Gemeint ist die Publikation von Pierre-Th. Braunschweig mit dem Titel «Geheimer Draht nach Berlin»\*. Die Berner Dissertation ist auf grosses Interesse gestossen – zu Recht. Doch gilt einmal mehr, was bei wissenschaftlicher Aufarbeitung nachrichtendienstlicher Themen stets zu konstatieren ist: Der Neugierde des Verfassers wie des Lesers entsprechen die Quellen wie dann auch die Resultate in der Regel nicht. Der entscheidende Teil nachrichtendienstlicher Tätigkeit, nämlich die Nachrichtenbeschaffung, spielt sich naturgemäss im dunkeln ab. Wenn immer möglich, hinterlassen die Akteure keine Spuren, es seien denn mit Vorbedacht solche, die in die Irre führen.**



Walter Schaufelberger,  
Im Heitlig, 8173 Neerach;  
Dr. phil. I., Professor für  
Allgemeine und schweizerische  
Militärgeschichte an der  
Universität und der Eidg.  
Technischen Hochschule  
Zürich; Oberst i Gst zD.

Die Grenzen wissenschaftlicher Er-schliessung sind enger gesetzt als ir-gendwo. Anspruchsvoller hingegen sind die Erwartungen des Publikums, das sich von Forschungsarbeiten auf diesem Gebiet immer gleich sensatio-nelle Enthüllungen verspricht – und in den wenigsten Fällen auf seine Rech-nung kommt.

So auch hier. Wohl hat der Verfasser bisher unerschlossene Quellen in um-fassendem Masse beigezogen. Als er-giebigste dürften die Nachlässe des schweizerischen Nachrichtenoffiziers Paul Meyer alias Wolf Schwertenbach sowie des Basler Staatsanwalts und Chefs der dortigen Politischen Polizei, Wilhelm Lützelschwab, und außerdem systematisch ausgewertete Akten aus amerikanischen Archiven zu betrach-ten sein. Dessen ungeachtet hat sich grundlegend Neues nicht ergeben. Wohl aber ist fragmentarisch Bekann-tetes und wissenschaftlich zumeist Un-gesichertes nunmehr zur soliden zu-sammenhängenden Darstellung ver-dichtet und verwoben worden. Über das engere Thema des «Falles Mass-on» hinaus ist für die Jahre des Zwei-ten Weltkrieges eine fundierte Ge-schichte des schweizerischen militäri-schen Nachrichtendienstes entstan-den. Damit ist eine historiographische Lücke in der neueren schweizerischen Militärgeschichte durch eine sehr ver-dienstvolle Arbeit geschlossen worden. Deren Kernstück ist die exakte Re-konstruktion und ausgewogene Beur-teilung der Beziehung zwischen Roger Masson, Chef des militärischen Nach-richtendienstes von 1936 bis 1945, und SS-Brigadeführer Walter Schellenberg. Am Rande war bekanntlich auch der schweizerische Oberbefehlshaber General Guisan involviert, wodurch die Angelegenheit weitere Kreise gezogen hat.

Militärgeschichtliche Untersu-chungen haben zwar in sich selber, als Beitrag zu Kenntnis und Verständnis unserer Vergangenheit, bereits ihren guten Sinn. Überdies bewegen sie den

Interessierten zum *Fortdenken* über den vorgegebenen historischen Rah-men hinaus und letztlich dann zu *Fra-geen an die Gegenwart*. Dies anhand der vorliegenden Studie auf dem Gebiet des Nachrichtendienstes anzuregen, soll Anliegen dieser Betrachtung sein. Eine kommentierte Inhaltswiedergabe wird man also nicht erwarten dürfen. Vielmehr sollen problematische Ver-hältnisse aufgegriffen werden, die nicht zuletzt im aktuellen Hinblick überdacht werden wollen.

### Mehr Soll als Haben

Es war im Februar 1938, als der da-malige Generalstabschef Labhart eine neue Dienstordnung der General-stabsabteilung und kurz darauf «Wei-sungen für den Neuaufbau des Nach-richtendienstes» erliess. Folgende Auf-gaben und Aktivitäten der Nachrich-tensektion lassen sich daraus entneh-men:

1. Verkehr mit der Oberzolldirektion, dem Politischen Departement (heute Departement für auswärtige Angelegenheiten EDA) und der Bun-desanwaltschaft;

2. Verkehr mit den ausländischen Vertretungen und deren Militärat-tachés in Bern (in jenem Zeitpunkt lediglich aus Deutschland, Frankreich und Italien, nach Kriegsausbruch bald einmal deren zwölf plus zugeteiltes Personal);

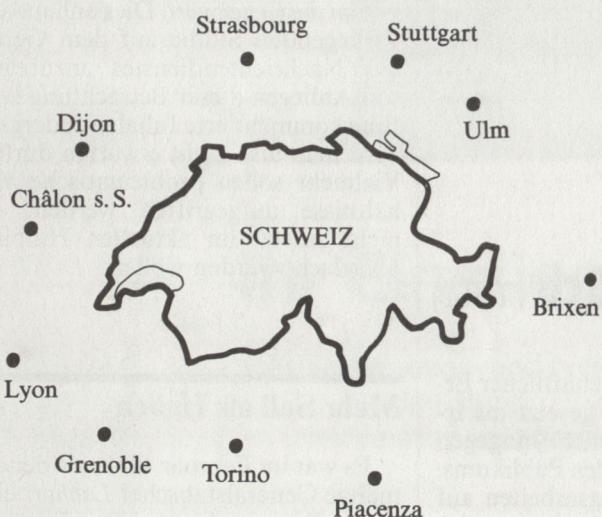
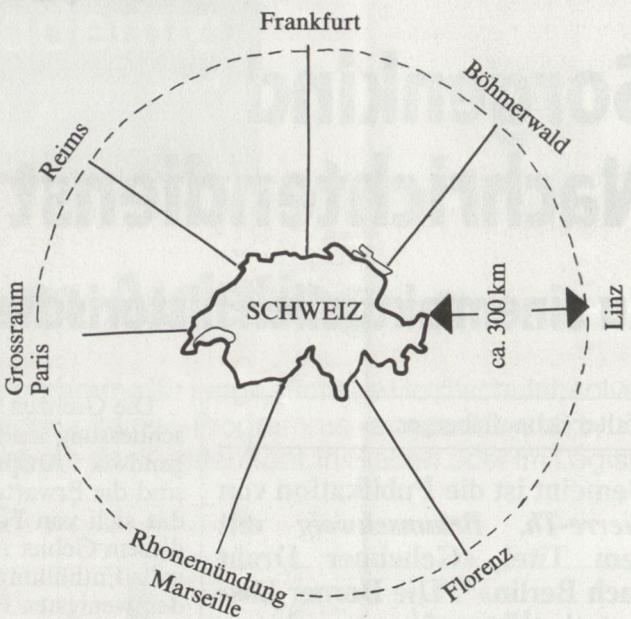
3. Verkehr mit dem «Schweizeri-schen Vaterländischen Verband», einer patriotischen, durch Eugen Bircher geleiteten Organisation, die einen eigenen politischen Informations- und Nachrichtendienst betrieb<sup>1</sup>;

4. Leitung der 1938 erstmals ent-sandten schweizerischen Militärat-tachés in Berlin, Paris und Rom;

5. Erkundung und kartographische Erfassung der unmittelbaren Grenz-gebiete, unter besonderer Berücksich-tigung von Strassen, Eisenbahnen, Sperren, Befestigungen und Kraft-werken;

6. Sicherung gegen Überfall, zu welchem Zweck in einem 30–100 km breiten Streifen jenseits der Schweizer Grenze in Zusammenarbeit mit dem Politischen Departement ein Netz schweizerischer Vertrauensleute auf-gebaut werden sollte, womit Truppen-verschiebungen rechtzeitig erfasst werden konnten, schwergewichtig im süddeutschen Raum;

7. Geheimdienst im engeren Sinn, u. a. Umgang mit Agenten, wobei «äusserste Vorsicht» geboten sei;

**Zone von 30 – 100 km des ND.****Zone von 100 – 300 km des ND**

8. Nachrichten- und Verbindungs-wesen innerhalb der eigenen Armee;
9. Heerespolizei;
10. Leitung des Chiffre- und De-kryptierungsbüros;
11. Leitung des Pressebüros.

Sieht man es richtig, dann war gegenüber dem früheren, 1930 entstandenen Pflichtenheft eigentlich nur der Brieftaubendienst in Abgang gekommen. Auf der anderen Seite hatte sich aber die internationale Szene durch die zusehends aggressivere Außenpolitik des nationalsozialistischen Deutschen Reichs und des faschistischen Italien ganz erheblich verändert. Als die genannten Weisungen erlassen wurden, stand der Anschluss Österreichs an das Deutsche Reich unmittelbar vor der Tür. Dass dadurch für die Schweiz eine bedrohliche Verschlechterung der militärischen Lage eingetreten war, hat (damals noch) keines Kommentars bedurft.<sup>2</sup> Dessen ungeachtet bestand die Nachrichtensektion der eidgenössischen Generalstabsabteilung noch immer aus dem wenig zu beneidenden Sektionschef (seit 1936 Roger Masson) und aus dessen Sekretär. Ersterer sass, so Walther Bringolf nach persönlichem Augenschein, «in einem völlig leeren Büro, verfügte über keinerlei Instrumentarium, wahrscheinlich auch über herzlich wenig Erfahrung, nicht zu reden von den Mitarbeitern, die ihm bislang noch nicht zugeteilt worden waren.»

Mit der nachrichtendienstlichen Idylle war es dann allerdings vorbei. Doch dürfte einleuchten, dass die Aufstockung an Personal den nachrichtendienstlichen Erfordernissen einer zunehmend bewegteren Zeit nicht rhythmusgerecht zu folgen vermochte. Ausgebildete Nachrichtenleute lassen sich nicht von heute auf morgen aus dem Boden stampfen.

Bis zum Frühjahr 1938 sind es dann wenigstens drei, bis Kriegsmobilmachung 1939 zehn Mitarbeiter geworden. Der Höchststand während des Krieges wurde zuzeiten mit 120 Mitarbeitern (und vielen hundert Agenten und Vertrauensleuten) erreicht.

Gleichermassen bescheiden war in diesen Vorkriegsjahren auch die materielle Ausstattung. Bei Amtsantritt Massons belief sich das Budget seiner Sektion auf spärliche 30 000 Franken. Anfangs März 1938 vermehrten sich diese wenigstens auf 50 000 Franken, doch grosse Sprünge waren auch damit nicht zu machen. Nach Berechnungen der Generalstabsabteilung hätten es fünfmal mehr sein sollen, und soviel sind es mit der Zeit allmählich auch geworden.

Hier drängt sich bereits eine erste grundsätzliche Feststellung auf. Ein Land mit Milizarmee verfügt in Zeiten relativen Friedens über ausserordentlich geringe Präsenztruppen, was erhöhte Überfallsempfindlichkeit zur Folge hat. Zur Sicherstellung der zeitgerechten Mobilmachung ist es darauf angewiesen, über Absichten und Möglichkeiten eines potentiellen

Gegners frühzeitig informiert zu werden. Daraus erhellt die ganz besondere Bedeutung eines leistungsfähigen Nachrichtendienstes. Ein solcher muss aber bereits in Friedenszeiten nicht nur entworfen, sondern tatsächlich aufgezogen werden, wenn er sich in Krisenlagen unter erschwerten Bedingungen bewähren soll. Dies ist in den Vorkriegsjahren nicht geschehen, sei es aus mangelnder Einsicht in die militärische Notwendigkeit, sei es aus politischem Misstrauen gegenüber der unheimlichen Macht, die jeder Geheimdienst repräsentiert. Je demokratischer die Verhältnisse, desto ausgeprägter dürfte ein latentes Missbehagen der Bürgerinnen und Bürger sein. Verständlich ist dies allemal.

Differenzierter hingegen muss die Forderung nach parlamentarischer Kontrolle behandelt werden. Öffentliche Neugierde und geheime Sphäre schliessen sich weitgehend aus. Eine diskret gehandhabte Kontrolle durch eine parlamentarische Kommission wäre immerhin denkbar. Massgeblich ist die staatspolitische Verantwortung, mit welcher sich parteipolitische Machenschaften auf Kosten des Nachrichtendienstes jedenfalls nicht vertragen.

Wie in den meisten Bereichen der militärischen Landesverteidigung, etwa der Heeresorganisation, der Mobilmachung oder der Ausbildung, haben auch beim Nachrichtendienst wesentliche Verbesserungen erst 1938, lies: nach dem Anschluss Österreichs, einge-

setzt.<sup>3</sup> Da wurde mit einemmal offenbar, dass die Nachrichtensektion, so der Generalstabschef an den Chef des Militärdepartements, mit Personal «in absolut unzulänglicher Weise» ausgestattet war. Wir werden uns an die *kümmerlichen Anfänge* erinnern müssen, wenn es darum geht, Bilanz zu ziehen.

## Instrumentarium

Es kann hier nicht darum gehen, die Organisationsgeschichte des militärischen Nachrichtendienstes nachzuzeichnen. Betrachtet werden jene Teile, denen die *Nachrichtenbeschaffung* aufgetragen war. Bei Kriegsbeginn hat man sich in drei «Büros», je eines für Frankreich, Italien und Deutschland, damit befasst. Die Entwicklung des Krieges liess als angebracht erscheinen, über diese Büros je eine «*Sektion Achse*» (*Alfred Ernst*) und eine «*Sektion Alliierte*» (*Bernhard Cuénoud*) zu setzen. Im Laufe der bewegten Jahre rückte dann der einsame Sektionschef im tristen Kämmerlein zum Unterstabschef der *Abteilung Id für Nachrichten- und Sicherheitsdienst* und Oberstbrigadier auf.

Als ergiebigstes Mittel der Nachrichtenbeschaffung galt der Einsatz von *Agenten und Vertrauensleuten*. In welchem Masse dieser den *Wechselfällen des Kriegsverlaufes* unterworfen war, zeigt sich am eindrucksvollsten an den Schwierigkeiten, mit denen das «*Bureau France*» bzw. die «*Section Alliés*» fertig werden mussten. Nicht weniger als dreimal traten nämlich Veränderungen der Lage ein, die den Fluss der Quellen nachhaltig behinderten. Erstmals gleich im September 1939 anlässlich der *Allgemeinen Mobilmachung*, als die dienstpflchtigen Auslandschweizer nach Hause gerufen wurden und Lücken hinterliessen, die so schnell nicht mehr geschlossen werden konnten. Damit hätte freilich gerechnet werden müssen, so dass man sich schon fragen kann, weshalb dies überraschend gekommen sein soll.

Die zweite kritische Phase trat nach der *französischen Niederlage* im Sommer 1940 ein, als siegreiche deutsche Truppen für fast hermetische Schließung unserer Westgrenze sorgten und die bisherige vertraute französische Nachbarschaft auf einen Schlag durch die ungleich weniger vertraute deutsche abgelöst wurde. So war nun unter deutschem Besatzungsregime in trüben Wassern ein neues nachrichtendienstliches Netz zu flechten, bis die

erfolgreichen *alliierten Landungen* in der Normandie und Provence im Sommer 1944 die Beschaffungsorgane wiederum vor eine neue Lage stellten. Von nun an waren mit zunehmender Dringlichkeit Informationen über die alliierten Truppen und deren Möglichkeiten und Absichten gefragt, wofür die überkommene, gegen die Deutschen orientierte Beschaffungsorganisation nicht eingerichtet war. Einmal mehr hätten die Dinge neu geordnet werden müssen, doch wirkte sich der absehbare Endsieg der Alliierten kaum mehr beflügeln auf die nachrichtendienstlichen Bemühungen aus.

Nach Lage der Dinge kam dem «*Büro Deutschland*» bzw. der «*Sektion Achse*» über weite Strecken des Krieges aktuellere Bedeutung zu. Neben den üblicherweise nachrichtendienstlich tätigen Organen und Institutionen erscheint hier zusätzlich das «*Büro Ha*», eine durch den in Teufen AR angesiedelten Kaufmann *Hans Hausmann* auf privater Basis errichtete, weitverzweigte nachrichtendienstliche Organisation, deren Schöpfer trotz allen Verdiensten als umstrittene Persönlichkeit in die Geschichte des Nachrichtendienstes eingegangen ist. Spannungen zwischen dem in seiner Qualität und Leistung sehr bewussten Milizoffizier und den professionellen militärischen Routiniers waren bei verschwommenen Kompetenzverhältnissen wohl schwerlich zu vermeiden.

Über das Genannte hinaus schien es im Fall Deutschland tunlich, eine *eigene Beschaffungsorganisation* auf die Beine zu stellen. Unter Leitung *Max Waibels* entfaltete die «Nachrichtensammelstelle 1, Ter Kdo 8» mit Sitz in Luzern eine vielseitige Tätigkeit. Von «Rigi» aus wurden auch die Aussenstellen, als bestdotierte das Büro «Pfalz» in Basel, dirigiert. Es ist bekannt, dass einzelne Nachrichtenlinien, als erfolgreichste unter ihnen «Wiking», bis zu höchsten Stellen der deutschen Wehrmacht reichten.

## Friktionen

Schwierigkeiten hatte der militärische Nachrichtendienst nicht nur wegen unzulänglicher personeller und materieller Ausstattung in der Aufbauphase zu überwinden. *Nachrichtendienstliche Tätigkeit, will sie erfolgreich sein, gehorcht eigenen Regeln, und Reibungen mit anderen öffentlichen Einrichtungen lassen sich füglich nicht vermeiden.*

Im Inland liess sich bereits das *Verhältnis zu der militärischen Spionageabwehr (Spab)* eher unerfreulich an. Die Spionageabwehr war im Frühjahr 1939 durch Oberst *Masson* zum Leben erweckt und dann Ende September 1939 durch Bundesrat *Obrecht* als Stellvertreter Bundesrat *Mingers* auch der Landesregierung beliebt gemacht worden. Daran ist nicht nur der späte Zeitpunkt, sondern auch die verkehrte Reihenfolge des Ablaufs bemerkenswert.

Weder die Bundesanwaltschaft noch das Eidgenössische Justiz- und Polizeidepartement begegneten der Kreation *Massons* mit Wohlgefallen. Nach Meinung der militärischen Nachrichtenleute fehlte es allenthalben an Verständnis für die besonderen Bedingungen nachrichtendienstlicher Aktivität. Betroffen war vor allem der ungehinderte Umgang mit Agenten und Vertrauensleuten (man denke etwa an Grenzübertritte und Aufenthaltsbewilligungen). Nach *Max Waibel* habe man diese kostbaren Kunden, als ob man sich im Ausland befunden hätte, mit viel Aufwand auch gegenüber den eigenen Organen abschirmen müssen.

Es macht den Anschein, dass die mangelhafte Zusammenarbeit zwischen Polizeidienst und Bundesanwaltschaft (Bupo), militärischer Spionageabwehr (*Roger Jaquillard*) und militärischem Nachrichtendienst (*Roger Masson; Stellvertreter Werner Müller*) nicht nur auf sachliche Gründe, sondern auch auf persönliche Unumgänglichkeiten zurückzuführen ist.

Gravierender war freilich der *Dauerkonflikt* zwischen militärischem Nachrichtendienst und Eidg. Politischem Departement, der zwar ebenfalls im Grundsätzlichen, aber auch in der Person des Departementsvorstehers begründet lag. Der Untersuchung *Braunschweigs* ist zu danken, dass wir über dieses Kapitel nunmehr umfänglich unterrichtet sind.

Gegenstand der Auseinandersetzung bildete der Einsatz diplomatischer Einrichtungen und Persönlichkeiten zum Zweck der militärischen Nachrichtenbeschaffung. Neben Agenten und Vertrauensleuten kam diesen erstrangige Bedeutung zu. Unter erschwerten Verhältnissen, beispielsweise bei geschlossener Grenze, war man fast ausschliesslich auf sie angewiesen. Es ging um diplomatische

Kuriere, die anlässlich ihrer Reisen das militärische Umfeld mit gebührender Fachkenntnis und Aufmerksamkeit betrachten sollten. Es ging um Verstärkung von Konsulatspersonal durch Offiziere unter unverfänglichem Titel, etwa in München, Stuttgart, Mannheim und auch Wien. Es ging um Informations- und Orientierungsreisen von Konsuln und nicht zuletzt natürlich um Gesandtschaft und Militärattaché.

Die fraglichen Diplomaten in Berlin, Gesandter wie Militärattaché, hatten nicht viel Sinn für die Anliegen des militärischen Nachrichtendienstes. Bedeutsamer war allerdings, dass der Departementsvorsteher persönlich, seit Januar 1940 Bundesrat Pilet-Golaz, entsprechende Aktivitäten des militärischen Nachrichtendienstes als unzulässige Eingriffe in seinen Verantwortungsbereich empfand. Der forschende Eifer der militärischen Nachrichtenleute, die sich nach eigenem Verständnis als einzige Stelle der Generalstabsabteilung «auf Kriegsfuss» befanden, musste den Departementsvorsteher um so mehr befremden, als er seinerseits auf Ausgleich und Annäherung gegenüber dem Deutschen Reich bedacht war. Nämliches galt auch für seinen Gesandten Frölicher in Berlin, über den in der Berliner Kolonie der

böse Spruch umging: «Wenn Frölicher nicht ein trauriger Schweizer wäre, wären die Schweizer fröhlicher.»

Alles andere als fröhlich waren in dieser Angelegenheit die Briefe zwischen Politik und Militär (Pilet-Golaz, Masson, Guisan und Kobelt) gehalten. Während von militärischer Seite das Konzept eines strategischen Nachrichtendienstes verfochten wurde, der sich keineswegs auf militärisches Instrumentarium beschränken könne, verurteilte Pilet-Golaz derartiges als unzumutbare Einmischung in die Aussen- wie Innenpolitik und verwies die militärischen Schuster auf ihre Leisten. Die Verantwortung für eine zeitgerechte Mobilmachung, so Pilet-Golaz, liege letzten Endes beim Bundesrat als oberster Autorität. Hier wird man ihm wohl auch nicht widersprechen wollen. Die Frage ist vielmehr, woher die zeitgerechten und zuverlässigen Informationen stammen sollten. Offenbar traute Pilet-Golaz den seinigen eher als denjenigen des militärischen Nachrichtendienstes. Der betroffene Masson warf dem Leiter der Aussenpolitik «manifeste Feindseligkeit» gegenüber dem militärischen Nachrichtendienst vor, aber auch der unvoreingenommene Historiker Braunschweig gelangt zum Schluss, dass Pilet-Golaz zwar theore-

tisch dem Nachrichtendienst volles Verständnis zugesichert, praktisch hingegen dessen Initiativen immer wieder hintertrieben habe (S. 143).

(Schluss in ASMZ Nr. 7/8)

#### Anmerkungen

Für wertvolle Unterstützung danke ich meinem Assistenten am Historischen Seminar der Universität Zürich, Herrn lic. phil. I Peter Vögeli.

\* Pierre Th. Braunschweig, Geheimer Draht nach Berlin. Die Nachrichtenlinie Masson – Schellenberg und der schweizerische Nachrichtendienst im Zweiten Weltkrieg, Zürich 1989. – Der interessierte Leser sei ausdrücklich auf das Buch verwiesen. In unserem Text werden Seitenzahlen nur dort angegeben, wo Braunschweig direkt angesprochen ist.

<sup>1</sup> Daniel Heller, Eugen Bircher. Arzt, Militär und Politiker. Ein Beitrag zur Zeitgeschichte, Zürich 1988, 103 ff.

<sup>2</sup> Walter Schafelberger, März 1938: Der Anschluss Österreichs und wir, in: ASMZ Nr. 4/1989, 221 ff.

<sup>3</sup> Walter Schafelberger, Mobilmachung 1939 aus militärhistorischer Sicht, in: ASMZ Nr. 7/8/1989, 439 ff. Dazu ders., Die militärische Landesverteidigung der Schweizerischen Eidgenossenschaft 1939, in: Österreichische Militärische Zeitschrift Nr. 5/1989, 356 ff.

(Schluss ASMZ Nr. 7/8)

**METEO - TIME**

Das Meisterstück in Edelstahl mit Barometer, Höhen- und Tiefenmesser (4000 m bis -30 m). Alarm für max. Höhe / Tiefe. Countdown bis 24 Std. 1/10 Sek. Chronograph bis 24 Std. 1/100 Sek. Tagesalarm. Wasserdicht 100 m.

ab Fr. 498.–

Realisierte Zukunft  
**CASIO**

Generalimport: Fortima Trading AG/SA, 2540 Grenchen.